

**Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.**

**Zeitungspreis:** Vierteljährlich einm. Aufstellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Freizettel. Einzelne Nummern 10 Pf. — **Subskriptionsgebühr:** die Tarifliste Kolonialzeitung 20 Pf., Subskripte von auswärts 30 Pf., im Restemittel 50 Pf. Vorbestellung: Fr. 3.50. Berlin. — **Schwäger** kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

27. Jahrgang.

Die Griechen waren bislang durch die Pressung der Entente passive Kriegsteilnehmer: ein Teil von ihnen zieht es sehr vor, aktiv aufzutreten, um nicht länger Kriegsopfer zu bleiben lediglich aus dem Grunde, weil es den Krieg nicht gewollt hat. Schon der Wille eines Theils des Volkes genügt, um die Sühne für die Verbrechen herbeizuführen, die an den Wehrlosen oder nicht Wehrbereiten in mehr als Jahresfrist von den Kämpfern für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit in endloser Kette begangen worden sind —



Ein neuer preussischer Wohnungsgesetz-entwurf ist soeben dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Der wesentlichste Unterschied zwischen diesem und dem früheren Entwurf vom Jahre 1913 ist die Einfügung eines neuen Artikels 6, der von der Vereinstellung staatlicher Miethen handelt. Nach § 1 dieses Artikels sollen zur Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit der Regierung 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, und zwar darf die Summe nur zur Festlegung des Staates mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Bauvereinigungen verwendet werden. Von den Kommmissionsberichtungen im Jahre 1913 war von dem Vorhaben ein ähnlicher Antrag gestellt, aber von der Mehrheit der Kommission und von der Regierung aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt worden. Die Regierung hat sich



ihre prinzipielle Haltung aufzugeben, und die Notwendigkeit einer finanziellen Unterstützung des Wohnungsbaues in Preußen anerkannt. Sie will noch weitergehen: sie hat auch die Bereitstellung besonderer staatlicher Mittel zur Uebernahme der Gewähr für zweite Hypotheken gemeinnütziger Baugereine in Aussicht genommen und kündigt an, daß dem Landtag hierüber eine besondere Vorlage zugehen wird.

Im übrigen unterscheidet sich der neue Entwurf nicht wesentlich von dem des Jahres 1913. Artikel 1 und 2 handeln von der Bereitstellung von Baugeländen, und von dem Erlaß baupolizeilicher Vorschriften. Es wird eine Reihe von Änderungen des Fluchtliniengesetzes angeregt, die samt und sonders darauf hinauslaufen, auf leichtere Weise Baugelände zu erschließen, namentlich um dem Bau von Mietskasernen Einhalt zu tun und den Kleinhausbau zu fördern. Die Regierung verspricht sich davon eine Senkung des Bodenpreises. Sie erstrebt die Möglichkeit, ein System von Hauptverkehrsstraßen, Nebenstraßen, Wohnstraßen usw. zu schaffen; außerdem beabsichtigt sie die Möglichkeit einer Ermäßigung der Anliegerbeiträge und die Aufhebung des sogenannten kommunalen Baubehörts, d. h. des Rechtes der Gemeinden, den Ausbau an unvollendeten Straßen zu hindern.

Artikel 3 betrifft den Erlaß von Wohnungsordnungen. Für Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern sind Wohnungsordnungen obligatorisch, für kleinere Gemeinden fakultativ vorgegeben. — Ein großer Fehler des Gesetzes ist, daß über den Inhalt der Wohnungsordnungen keinerlei zwingende Vorschriften enthalten sind, der Entwurf bringt durchweg nur Rahmen-Vorschriften. Das gleiche gilt für die Wohnungsauflage: sie soll zwingender Natur nur für Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern sein. Auch hier bleibt der Inhalt in das Versehen der Gemeinden gestellt. Ebenfalls bedürftigen die Vorschriften über die Unterbringung von Arbeitern. Hier ist der Polizei ein zu großer Spielraum eingeräumt.

Vorausichtlich wird die erste Lesung des neuen Entwurfs bereits in wenigen Tagen stattfinden. Es besteht die Aussicht, ihn derselben Kommission zu überweisen, die bereits den Entwurf vom Jahre 1913 beraten hat. —

\* \* \*

### Ein Getreidemonopol?

Unterstaatssekretär Michaelis, der Leiter der Reichsgetreidestelle, hielt im Zentral der kaiserlichen Universität einen Vortrag über das Thema: Reichsgetreide jetzt und früher. Im Verlauf dieses Vortrags führte er aus:

Für die Lebensangelegenheit nach dem Ausbruch des Krieges, die auf mehrere Jahre zu berechnen ist, sei es unerlässlich, daß die Reichsgetreidestelle sowie die Beschaffung und die Rationierung bestehen bleibe. Es sei eine falsche Vorstellung, daß mit Friedensschluß die Nahrungsfragen behoben sein werden, und daß über die wiedereröffneten Grenzen alles hereinströme, was wir benötigen. Den Nachbarländern, sowohl den feindlichen als den neutralen, gebe es zum Teil schlechter als uns und sie werden sich ebenso langsam erholen. Selbst Amerika drohe mit Ausfuhrverboten. Eine Preisierung werde nur allmählich eintreten, und es sei falsch, zu rufen: „Gehet uns Frieden, geht uns Brot.“ Durch den Friedensschluß würden die Nahrungsfragen zunächst nicht verringert.

Ob in der weiteren Zukunft unter Benutzung der Erfahrungen der Kriegs- und Lebensjahre die Bewirtschaftung des inländischen oder aus dem Ausland eingeführten Getreides staatlich erfasst und verwaltet werde, sei eine noch völlig offene Frage. Sie werde nicht für das Getreide allein zu lösen sein, man müsse sich an den Gedanken gewöhnen, daß nach Friedensschluß die Lebensausgaben sich vervierfachen, wenn nicht gar verfünffachen werden. Unter dem ungeheuren Druck, welchen die Verdrückung unserer öffentlichen und privaten Haushalte hervorgerufen werde, werden wir genötigt sein, zur Wiederherstellung eines geordneten Wirtschaftslebens uns an Begriffe zu gewöhnen, welche wir ohne dies Not und diesen Zwang weit von uns weisen würden. Ob man dazu kommen werde, die Erwerbung von Rohstoffen und damit auch vielerlei des Getreides gemeinschaftlich zu erfassen und festzusetzen zu müssen, oder ob es möglich sein werde, den Reichsbedarf in den bisher vertretenen und nur weit ausgedehnten Stadien zu decken, steht noch völlig dahin.

Aus den letzten Sätzen darf man wohl entnehmen, daß man den Gedanken der Einführung eines Reichsgetreidemonopols in maßgebenden Kreisen bereits erörtert. —

\* \* \*

### Wieder Landtag.

Raum ist die Tagung des Reichstags zu Ende, da beginnt wieder der Preussische Landtag mit seinen Vortragsarbeiten. Am Montag nachmittags beriet das Abgeordnetenhaus, nachdem der Präsident dem Kaiser Franz Joseph einen Nachruf gehalten und starrer Karl von Bülowen hatte, einen Gesandten, der sich in der Anwesenheit aus einem Antrag des Nationalvereins Schindler entwidelt hat. Sein Zweck ist die Befreiung von Militärpersonen von der Gemeindefinanzverwaltung und die staatsrechtliche Erfassung der Kriegsgewinne, insbesondere von Erwerbsgesellschaften. Der Entwurf wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Zwei in der Landtagsperiode ergangene Verordnungen über das Verzeichnis der Wasserläufe und über Versicherung von Gemeindegewässern wurden genehmigt, und die Beratung des Ausdehnungsrechts der Ernährungsfragen auf Dienstag vormittags vertagt. Hierzu haben unsere Genossen folgende Kurzfassung eingebracht:

1. einen Antrag auf Erhöhung der öffentlichen Fleischration auf 100 Gramm allgemein und auf 500 Gramm für Schwerarbeiter; 2. auf Herabsetzung der Preise für Fleisch, Fett und sonstige Erzeugnisse der Viehhaltung; 3. auf erhebliche Herabsetzung der Preise für Fische; 4. auf Einbeziehung aller Arten Fleisch, Wild, Geflügel und Fische in die öffentliche Bewirtschaftung; 5. auf Maßnahmen zur reichlicheren Zufuhr von Kartoffeln zur Sicherstellung des Winterbedarfs der Städte und Industriebezirke; 6. auf einheitliche Regelung und Herabsetzung der Preise für Kohl, Kohlraben, sonstige Gemüse und Obst; 7. auf Verschlagnahme der Zwiebeln und Festsetzung von Höchstpreisen für dieselben; 8. auf rechtliche Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter. —

\* \* \*

### Die Behandlung der Belgier.

Zu der im Reichstag aufgestellten Behauptung, daß der Gouverneur von Antwerpen, General von Suer, den Belgiern versprochen habe, sie würden nicht zur Arbeit gezwungen, hat sich der General jetzt dahin geäußert:

„Nach der Eroberung von Antwerpen habe ich der Belgier eine große Parole benachrichtigt und sie seien schmerzhaft nach Holland geflohen. Auch dort habe man die Beurlaubung unter ihnen zu erhalten und zu heigern gesucht, indem man ihnen vorredete, sie würden, falls sie belagerten Boden wieder betreten, von den Deutschen zur Arbeit gezwungen werden. Darauf habe er beauftragt, daß davon gar keine Rede sei. Die Belgier können ruhig zurückkehren, es würde niemand etwas geistlich und niemand zur Arbeit gezwungen werden, der sich ruhig verhalte und nicht Anlaß zu Mißverständnissen gebe. In diesem Sinne hat denn auch der Kardinal Mercier auf die nach Holland geflüchteten Geistlichen eingewirkt, und die Folge war, daß die Belgier in großer Zahl heimkehrten.“

Diese Zusage ist aber vor mehr als zwei Jahren in einer gänzlich anderen Lage gegeben worden. Es ist der belgischen Regierung wiederholt nahegelegt worden, die Arbeitslosen zu beschäftigen, und es sind ihr auch Ringezeige gegeben worden, wo und wie dies geschehen könne. Die belgische Regierung aber hat sich diesen Mahnungen verschlossen; sie hat nicht für Arbeit gesorgt, offenbar weil sie wollte, daß das Volk in Not und deshalb in Erbitterung gegen uns bleiben sollte. Wir selbst haben arbeitslose Belgier in Antwerpen nach Möglichkeit beschäftigt. Es haben bis zu etwa 1000 zur Arbeit freiwillig gemeldet. Diese, wie überhaupt die besten Elemente in Belgien, nehmen durchaus nicht den Standpunkt ein, daß die Abgesandten verweigert werden. Sie beklagen vielmehr die Arbeitslosigkeit, bei denen übrigens Widerwilligkeit gegen ihre Verabreichung nicht zutage getreten ist, als eine Verheule. Nur wenige, die da glauben, sich für die Zukunft auf diese Weise eine gute Stellung zu sichern, sind gegen die Maßnahmen der deutschen Regierung und reden von Vergewaltigung.“

\* \* \*

### Notizen.

Das Zivildienstgesetz. Amlich wird mitgeteilt: In der Sitzung des Bundesrats am Montag wurde dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes über den wasserständischen Hilfsdienst die Zustimmung erteilt. —

Anfragen zur Volksernährung. Die forschendlichen Abgeordneten Dr. v. Mann, Regter und Hoff haben im Reichstag zwei Anfragen folgenden Inhalts eingebracht: „Die Höchstpreise für Nahrungsmittel und andere Waren, insbesondere Kohlraben, bleiben in weitem Umfang dauernd unbeschädigt, ohne daß die Behörden eingreifen. Was geschieht der Herr Reichsanwalt zu tun, den Getreidebedarf zu verschaffen?“ „Die Verteilung der Kartoffeln ist eine so mangelhafte, daß selbst in Landstädten, in deren Nähe ausgedehnte Flächen mit Kartoffeln bebaut wurden, eine drückende Kartoffelnot entstanden ist. Was gedenkt der Herr Reichsanwalt zu tun, um die unteren Verwaltungsbehörden zu veranlassen, so energisch einzugreifen, daß die unerträglichsten Zustände beseitigt werden?“ —

1300 Mark Wochenverdienst. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: In der letzten Sitzung der Freien Reichsversammlung in Gießen wurde bei der Besprechung der Fleischversorgung lebhaft darüber geredet, daß die Viehhändlerverbände umhin das Fleisch veräußerten, da sie zu hohe Zuschläge für die Aufkäufer, die Verkaufer, die Gemeinden und für sich selbst erhoben. So wurde mitgeteilt, daß die beiden Verkauferverbände des Viehhändlerverbandes im Reichs Gießen bei einem Vegetarier vor 1½ einen Wochenverdienst von 1200 bis 1300 Mark gehabt hätten. Auf Veranlassung der zuständigen Behörden ist, infolgedessen eine Befragung eingeleitet, als jetzt nur ein Verkaufermann tätig sei, der nur noch einen Aufschlag von 10 Prozent mache. Aber auch bei diesem beachtlichen Prozentsatz verdient der Verkaufermann immer noch etwa 400 Mark in der Woche, im Monat also über 1600 Mark. Ein derartig hoher Verdienst an dem jetzt so selten und teuren Fleisch erscheint ganz unzulässig. —

3 Monate Gefängnis für einen Wildschützer. Am „Freie“ Wildschützer hat sich bei der Verurteilung wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, die gegen den Hottelreiter Otto Schlegel vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde. Der Angeklagte hat in sehr hartem Umfang Wildverfälschung gerichtet, denn er hat 19 Käufe in seinem Stalle, deren Wild keine Weibchen täglich auf dem Geheiß, als mit seinem Verkaufer, mit Wasser versehen. Die gründlichste seine Anordnung befolgt und den Wasserbehälter in Tätigkeit setzen, zeigte das Gutachten von Professor Dr. Zudenack, der in den Proben nicht weniger als 45 Prozent Wasser feststellte. Das Gericht verurteilte ihn nach dem Antrag des Anwalts zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. —

Neue Kriegsauslage für Belgien. Der belgischen Bevölkerung ist es auf weiteres eine Kriegsauslage von fünfzig Millionen Frank monatlich als Beistand zu den Kosten des Unterhalts des Heeres und den Verwaltungsausgaben im besetzten Gebiet gemacht worden. Die bisherige Kriegsauslage betrug monatlich 40 Millionen Frank. —

Erzerrung des italienisch-schweizerischen Grenzverkehrs. Der italienisch-schweizerische Grenzverkehr ist andauernd derart geübert, daß mehr der Preis und Zeitungspreis auch für Reisende mehr herübergeleitet wird. —

Neue Verhältnisse. Vom 7. Dezember ab werden die neuen Verhältnisse in neuer Form erscheinen, und zwar werden die Namen der Heeresangehörigen durch alle Truppenteile hindurch in alphabetischer Reihenfolge geordnet erscheinen, unter Angabe des Namens, Vornamens, Geburtsdatum, Geburtsort und Meis und Art des Verlustes, aber unter Fortlassung des Truppenteils. Bei Anfragen aus dem Publikum an das Zentraladmindbureau des Kriegsministeriums ist die Angabe des Truppenteils seitens des Anfragenden jedoch noch wie vor erforderlich. —

Frieden zur rechten Zeit! Der französische Minister Aulard hat, so wird dem „Somb. Fremdenbl.“ aus London berichtet, sozialistischen Mitgliedern gegenüber geäußert, daß der Krieg nicht mehr lange fortgesetzt werden dürfte. Ein Bild in die Zukunft Frankreichs gebe nur Grauen und Elend auf. Frankreich könne dem deutschen Volk, die Bürger des Landes zu mobilisieren, nicht folgen, denn die Mehrzahl der Bürger sei dem Staate bereits in irgendeiner Weise dienstbar. Die Heranziehung der Bürger aber, die noch eine freie Existenz besäßen, würde die Vernichtung von Ernährungsquellen bedeuten. Premierminister Caillaux hat einigen Senatoren Briefe geschrieben, in denen er mitteilte, daß Frankreich auch heute noch einen ehrenvollen Frieden eingehen könne ohne weiteres Blut vergießen, wenn sich das Parlament stark genug fühle, ein Volkstribunal zu gründen, in dem seine Männer wie Briand vertreten sind. —

\* \* \*

### Verfolgung der Rumänen.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 5. Dezember 1916. (Amlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Frühmorgens sieben nach kurzer, starker Artillerievorgang englische Abteilungen östlich der Straße Albert—Warlencont vor; sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschießstand auf der ganzen Somme vorant fortgesetzt und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich der Bahn Tarnopol—Krasne stehen bei Angulowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entziffenes Grabenstück vor.

##### Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph.

Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nördlich von Dorna Watra, im Putna, Trostus und Uzal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vorzügen verlor, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgenommen. Aus diesen, zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Berch Debrs (südlich des Tarnopol-Passes) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Remira nördlich des Dima-Tals 350 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung des Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Putareff—Zargowitz—Pierotina östwärts überschritten.

Die Donau-Armee folgte nach ihrem am unteren Ergesul gegen harte zahlenmäßige Überlegenheit erfolgten Siege, an dem insbesondere die 217. Infanterie-Division rühmlichen Anteil hatte, dem weichen den Feinde bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Döfling wies in der Donau-Niederung ruffisch-rumänische Angriffe blutig ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenanzahl vom 2. Dezember erhöht sich auf 12300; bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donau-Armee 2500, letztere 22 Infanterie- und sechs Artillerie-Regimentern angehörend, hinzugekommen.

##### In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

##### Mazedonische Front.

Östlich der Cerna haben sich neue Geisichte entwickelt: serbische Vorstöße bei Bahova und Mont an der Moglena-Front sind gescheitert.

#### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

\* \* \*

### Depeichen.

#### Französisches Kanonenboot versenkt.

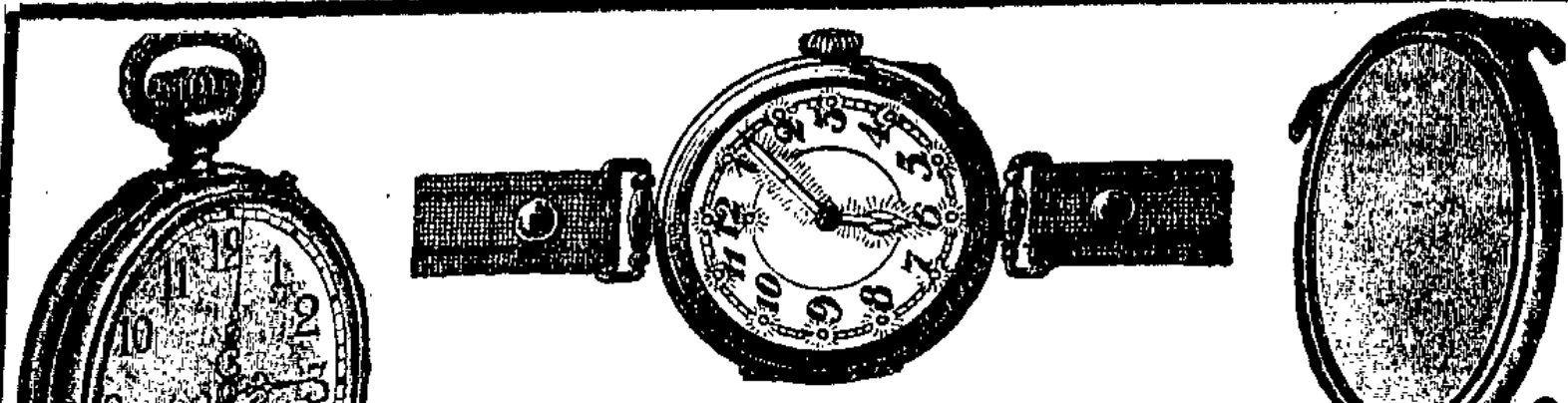
W. Z. B. Lissabon, 5. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Am Montag morgen drangen deutsche U-Boote in den Hafen von Lissabon ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Kauffahrtschiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die U-Boote flüchten. — Lissabon ist die Hauptstadt der portugiesischen Insel Madeira, die vor der Westküste Afrikas in der Höhe von Marokko liegt. —

#### Die Dobrudscha-Kämpfe.

W. Z. B. Sofia, 5. Dezember. Bulgarischer Bericht vom 4. Dezember. Mazedonische Front: Der Feind eröffnete ein sehr heftiges Artilleriefeuer gegen die Höhen nordwestlich von Gorna. Im Gornabogen schwache Tätigkeit der Artillerie. Östlich der Cerna sehr heftiges Artilleriefeuer. An der Front zu beiden Seiten des Bardar schwaches Geschützfeuer. An der Belasicafront Ruhe. An der Struma zeitweiliges Artilleriefeuer und Patrouillengeheide.

Rumänische Front: In der Walachei dauert der Vormarsch an. Der Feind verdrängte unsere rechten Flügel anzugreifen, wurde aber zurückgeworfen. An der Donau zwischen Tuzlutan und Gernavoda Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudscha Artillerietätigkeit an der ganzen Front. Nach dem völligen Scheitern der feindlichen Angriffe, die in den drei letzten Tagen gegen unsere linken Flügel zwischen Satschew und der Donau gerichtet wurden, zog sich der Gegner heute endgültig in seine alten Stellungen zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen besetzten Satschew. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer. Allein vor der Höhe 24 zählten wir 600 feindliche Leichen. Wir nahmen 80 Soldaten gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. An der Front am Schwarzen Meere beschossen zwei Kriegsschiffe von Rurka. Rumänen fielen der Beschießung nicht zum Opfer. —





Eine vorzügliche Bezugsquelle

# Armeeuhren

Armeeuhr mit Glaschutz. an Private und Wiederverkäufer bei einem Fachmann. Ich offeriere:  
Armbanduhren mit Leuchtblatt zu Mk. 8.00 9.50 16.00 22.00 26.00  
Armeeuhren ohne Armband, leuchtend zu Mk. 6.75 7.75 8.75 13.50 20.00 22.00  
Versand nach dem Gelde wird übernommen.

Katalog über Uhren, patriotische Ringe, Taschenlampen, Musikwaren, Haarschneidemaschinen, Messer, Bestecke, Lederwaren sowie sonstige Militärbedarfartikel gratis und franko. Wiederverkäufer erhalten Engros-Preisliste.

## H. Krell, Katharinenstraße 11.

Mitglied der Zwergevereinigung gegen Munition liefernde Schweizer Uhrenfabriken  
Im Laden: Einzelverkauf. — 1. Etage: Engros-Handel.  
Militärbehörden u. -kontinen sowie sonstige Einkäufer aus dem Felde erhalten Liefert nach der Engros-Preisliste.

# Puppenwagen

Puppenklappwagen, Kinderstühle  
Peddigrohrmöbel Anerkannt billigste Preise

## Kinderwagenhaus Höhnemann

Schönebeckstraße 13 Fernruf 5205 Schönebeckstraße 13



Gusseiserne, weiß emaillierte  
**Geschlachteffel**  
gibt preiswert ab, um zu räumen  
E. A. Griebelt, Beunroterstraße 16.

# Trauer



Hüte, Kleider  
Blusen, Röcke  
Handschuhe  
Schleier  
Krepps  
Schürzen

in all. Preislagen  
und größter  
Auswahl

Schnelle Anfertigung von  
**Trauerkleidern**

## Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

### Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Verordnungs-  
geboten aller Art in die „Volksstimme“ hervor-  
ragend geeignet, weil sie in den Kreisen der wirt-  
schaftlichen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

### Zimmerleute

für dauernde Arbeit stellt ein  
Gustav Rasche, Magdeburg,  
Hauptstr. 10, Tel. 1889

### Lehrling

mit oder ohne Lohn gegen Be-  
günstigung gesucht.

Central-Buchhandlung  
und Antiquariat F. Reinecke,  
Breiteweg 135.

### 2 kräftige Arbeiter

schon bald in Arbeit  
Gr. Döberstr. 66.

### Jüngere Boten

sofort ge-  
sucht.  
Seeligstr. 1.

### Hofarbeiter

gefrucht.  
H. Schlüter & Co.,  
Magdeburg, R. Döberstr. 2.

### Schönebeck. Arbeiter und Arbeiterinnen

haben ein  
Rohlen-Kontor  
Zandweg 5.

### Suche erf. Mädchen od. Aufwartung

in best. Empf. i.  
u. ein. Fam. in  
Bruck, Kaiserstraße 12, I

### Süchtige Malergehilfen

stellt ein **W. Böhme.**

### Arbeiter

wüßte verheirat.  
a. Striebsch.  
stellt ein  
**Conr. Friedr. Müller**  
Magdeburg-Neustadt, Göttingerstraße 12.

### Monteur

der sich bei Ausbesserung aller elektr. Anlagen und alle  
andere Arbeiten zu- u. ab- oder außer Haus  
Verfügung 12-2 Uhr oder 4-6 Uhr abends.  
**Lange & Münzer, Breiteweg 51/52**

### Steger-, Zinn- und Spulerrinnen

**Felix Frank, Schmidtstraße 27.**

### Zentrifugen- und Hofarbeiter

wollen eingestellt  
**E. C. Helle, Zuckerraffinerie**  
Magdeburg-Zandweg, Zandweg 15.

### 1000 Mark

und bedeutend mehr bringen neue  
Jocan. Muster zu verkaufen. 1929  
Nelson & Co., Berlin-Pankow 148

### Bettmöbel

Bettreinigung, -stühle, -tische und Ge-  
schlachteffel. Muster zu verkaufen. 1929  
Gg. Englbrecht, 10. Ver-  
handlung, Stadtdorf 133, b. München

# Photographien

## Vergrößerungen

für das Weihnachtsfest liefert zu  
mäßigen Preisen u. sauberster Aus-  
führung bei schnellster Lieferung

## Hugo Paulsen

Alte Ulrichstraße 18

### Kluges Seitensolmiak?

Wachsen Sie schon mit  
1924

### Pelze Pelze

zu mäßigen Preisen  
1924

### Pelzen

Felzmäntel, Pelzkleider,  
Fische und Fischbären  
Stokas und Mäntel in allen  
Farben, Stokas, Jüts  
Warder, Wurz, Persischer  
Seal, Spassau usw. usw.  
Spezialität:  
**Pelzhüte!**

### Pelze Pelze

Große Auswahl in Kinder-  
und Pelzkleidern.  
Schöneberg, 10. Ver-  
handlung, Stadtdorf 133, b. München

### Raddfahren

wird mit Erlaubnis  
geboten. wenn Sie mehr  
wünsche. 1924

### Kruse

Schöneberg, 10. Ver-  
handlung, Stadtdorf 133, b. München

### Zahn-Atelier

**Alex Friedländer**  
10. Ver-  
handlung, Stadtdorf 133, b. München

### Dankagung.

(Beispäet.)  
Zurückgeführt von dem Grabe  
unter lieben Entschlafenen, sagen  
wir allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten unsere herzlichsten  
Dank. Besonderen Dank Herrn  
Schor für die wertvollen  
Worte in der Kapelle und am  
Grabe. 1929

### Hermann Ott als Gatte

Familien  
Hügelbath und Ott.

### Dankagung.

Wir die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und reichen Anteilnahme  
bei der Beerdigung unserer guten  
Mutter. 1929

### Anna Fiedle

Wir die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und reichen Anteilnahme  
bei der Beerdigung unserer guten  
Mutter. 1929

### Dankagung.

Wir die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und reichen Anteilnahme  
bei der Beerdigung unserer guten  
Mutter. 1929

### August Neßband

Wir die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und reichen Anteilnahme  
bei der Beerdigung unserer guten  
Mutter. 1929

Blösig und unerwartet erhielten wir die traurige  
Nachricht, daß nach 16 monatiger Kriegsteilnahme am  
30. Oktober bei einem Sturmangriff mein lieber  
Mann, meines Kindes herzensguter Vater, unser  
lieber Schwiegerohn, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel  
und Cousin 1917

## Wilhelm Rörtge

Minister im Infanterie-Regiment Nr. 225, 11. Kom-  
panie, im Alter von 24 Jahren durch Kopfschuß ge-  
fallen ist.  
Magdeburg, den 4. Dezember 1916.

In tiefem Schmerz  
Margarete Rörtge geb. Haase nebst Sohn,  
Familie Haase als Schwiegereltern,  
Familie Rörtge als Eltern,  
Ernst Daehne (kurzt im Felde) nebst Frau Frieda  
geb. Haase und Sohn,  
Wilhelm Heimholz (kurzt im Felde) nebst Frau  
Martha geb. Haase und Sohn,  
Rudolf Rörtge (kurzt im Felde) als Bruder,  
Martha Rörtge als Schwester,  
Anna, Paul, Elise Haase als Schwägerinnen und  
Schwager nebst allen Verwandten.

Magd. den 4. Dezember 1916  
Wir die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und reichen Anteilnahme  
bei der Beerdigung unserer guten  
Mutter. 1929

## Richard Ah

im Infanterie-Regt. 66, 8. Kom., im 26. Lebensjahr.  
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinter-  
bliebenen  
Magdeburg-Lemsdorf, den 5. Dezember 1916

## Luitje Ah geb. Witte.

Wir die Beweise herzlichster Teil-  
nahme und reichen Anteilnahme  
bei der Beerdigung unserer guten  
Mutter. 1929



# Was der Krieg bringt.

## Lebensmittelangebote an Kriegsgefangene.

Bei der zurzeit herrschenden Knappheit an Lebensmitteln und ganz besonders an Fleischwaren aller Art erregt ein Angebot mehr als auffällig, das einem größeren industriellen Betrieb von der „Maschinenvertriebsgesellschaft m. b. H. Ernst Wirtz“ in Köln (Rhein) zugunsten der von der Firma beschäftigten Kriegsgefangenen übermittelt wurde. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Köln a. Rh., 7. November 1916.

Bezugnehmend auf unsern persönlichen Versuch, überlassen wir Ihnen einleuchtend eine Preisliste und Bedingungen über die Pakete an die Kriegsgefangenen. Wir bemerken ausdrücklich, daß diese Pakete auch an die deutschen Kriegsgefangenen und Internierten im Ausland zum Versand gelangen, und zwar unter den gleichen Bedingungen. Ihren gefälligen Bestellungen sehen wir mit Vergnügen entgegen und zeichnen

mit deutschem Gruß!

Maschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H.  
Ernst Wirtz.

Als bemerkenswert in diesem Schreiben stellt die „Post“ zunächst fest, daß ausdrücklich gesagt wird: die Pakete würden „auch“ an die deutschen Kriegsgefangenen und Internierten zum Versand gelangen. Dadurch wird jedem Mißverständnis darüber vorgebeugt, als sei dieser Versand die Hauptaufgabe der Firma. Die Firma betrachtet vielmehr, wie sie selbst ausdrücklich hervorhebt und wie die von ihr vorgelegten Bestellschreiben klar beweisen, die Lieferung an die bei uns internierten feindlichen Gefangenen als den Kern ihres Nahrungsmittelhandels. Von besonderem Wert ist die Preisliste, sie lautet:

Speck, geräuchert, fett oder mager	pro Pfund	3,25 Mk.
Schinken	„	3,75 „
Rauchfleisch ohne Knochen	„	4,80 „
Blockwurst, harte, haltbare Ware	„	3,50 „
Zerkleinerter	„	4,20 „
Blut- oder Leberwurst, geräuchert	„	1,95 „
Schmalz, garantiert rein	„	3,10 „
Rinderfett, ausgelassen	„	2,25 „
Butter, nur beste Qualität (gefrüht)	„	2,80 „
Margarine (gefrüht)	„	1,80 „
Schmierwurst la. in Dosen	„	2,00 „
Kaffee	„	3,00 „
Tea	„	8,20 „
Kakao	„	3,70 „
Käse, vollfett (gefrüht)	„	1,55 „

Den Kriegsgefangenen werden weiter noch angeboten: alle Tabakwaren „in jeder gewünschten Preislage“, Fleisch- und Gemüsekonjerven, ferner „alle andern Bedarfsartikel“, Seife, Hemden, Unterkleidung, je nach Qualität. Dieser Preisliste ist die Bemerkung hinzugefügt, „daß das Unternehmen streng reell, behördlich genehmigt ist und kontrol-

liert wird“ sowie daß die Pakete „auf Inhalt und genaues Gewicht von dem Roten Kreuze geprüft und durch dasselbe ohne Porto und Zoll an den betreffenden Kriegsgefangenen oder Internierten gesandt“ werden.

Wir können gewiß den Kriegsgefangenen, daß sie Lebensmittel in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt bekommen, aber auffällig ist die Sache doch, wenn man bedenkt, daß die angebotenen Waren vielfach für deutsche Staatsangehörige unter heutigen Verhältnissen unbekannt Begriffe geworden sind. Und wo bleibt da die vielbewährte „Kationierung“? —

\* \* \*

## Prozessschlemmereien.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird geschrieben:

Wenn man in den Zeitungen liest, daß in Berlin eine bombastische Gans von 25 Pfund in einem Schaufenster ausgestellt, mit 175 Mark, also 1 Pfund 7 Mark, als „verkauft“ bezeichnet ist, daß für einen Gans direkt von der Straße der Treibjagd 20 Mark bezahlt werden, so kann man begreifen, daß es nur den reichen Bewohnern von Berlin W im dritten Kriegsjahr möglich ist, ihre Familien zu „ernähren“, sowie ihren überflüssigen gesellschaftlichen Pflichten nachzukommen. Letzteres wäre nahezu unmöglich, wenn nicht unser Geiz über die Reichsfeindschaft die Bestimmung enthielte, daß „Trut- und Perlehnner, Gänse, Enten, Gänse und Kaninchen nicht als Fleisch gelten“. Der, was willst du noch mehr, wenn du diese leeren Dinge bezahlen kannst!

Wie diese Bestimmung ausgenutzt wird, zeigt eine in Berlin erscheinende Monatsschrift „Der Weinsteiner“ allmonatlich unter der Überschrift Was setzen wir unsern Gästen vor? in drei Speisezetteln für je zwölf Personen, und zwar Nr. 1 Festliches Mittagmahl, Nr. 2 Gesellschaftsessen, Nr. 3 Einfachere Gesellschaftsessen. Nr. 1 für Speisen und Weine 815 Mark oder auf den Kopf 25,50 Mark. Einmal billiger stellen sich Nr. 2 mit 125 Mark + 81,50 = 206,50 Mark, also rund 17 Mark auf den Kopf, und Nr. 3 mit 65 Mark + 37,50 Mark = 102,50 Mark oder rund 8,50 auf den Kopf, wobei es reichlich nur Schellfisch und Kaisertratten sowie sechs verschiedene Weine gibt. —

\* \* \*

## Ein Paar Schuhe 350 Frank.

Aus Amsterdam wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Im Pariser „Journal“ hat ein Kritischreiber, Herr „de Waleffe“ — nebenbei bemerkt, ist dieser aus Belgien stammende Herr, der nach Paris ein aus der dentifischen Un-

gen Quelle geschöpftes Vermögen mitgebracht und dann als Zeitungsherausgeber mit der Typographie um seiner gemeinen Ausbeuterpraktiken willen allezeit in Fehde gelebt hat, in dem Jahre vor dem Krieg einer der leidenschaftlichsten Nationalisten gewesen —, undampft eine Verachtung verächtlich, die den Titel hat: „Soll man sich während des Krieges anziehen?“ „Man“ ist natürlich die kleine Schicht derjenigen, die sich nicht mit der bitteren Frage beschäftigen müssen: Kann man sich während des Krieges anziehen? Herr „de Waleffe“ ist der Meinung, daß man „soll“, weil das „Geld unter die Leute bringt“. Das ist so die Sozialpolitik, die man den kleinen dummen „Mittelschicht“ (Verkäuferinnen), die ihr „Journal“ täglich mit Andacht lesen, vorsetzt.

Der Artikel enthält aber ein wirklich merkwürdiges Dokument der Zeit. Er berichtet von einem Schuhmacher im vornehmen Opernviertel, der sich von den Damen, die sich von ihm beschuhen lassen, eine Anzahlung von 25 000 Frank als Vorzahlung geben läßt. Der Herr überreicht jeder Dame, die sich um die Ehre bewirbt, seine Kunden zu werden, eine elegante Karte, auf der nachstehender gewichtiger Text lithographiert ist:

Règlement des Souliers A. . .

Die erste Bestellung besteht aus fünfzig Paar Schuhen, fünfzig Paar Leisten, zwei Schuhsohlen und sechs Paar Strümpfen für jedes Paar Schuhe. Zu erlegen sind 25 000 Frank.

Der Durchschnittspreis der Stiefel ist 350 Frank. Und das Paar Strümpfe kostet von 125 Frank aufwärts. Die Sohle ist nämlich vor dem Weben gefärbt, weil die Farben so besser durchdringen. Das ist für die Damen offenbar von großer Wichtigkeit, wenn ihnen nicht schon die Tatsache, daß sie Schuhe vom 25 000-Frank-Schuhmacher tragen, das eigentlich Wichtige ist.

Der Herr Waleffe aber meint, daß man diesem Schuhmachermeister nur ja nicht das Geschäft durch übel angebrachten Puritanismus höre. Denn dann ginge er nach England oder Amerika, und so käme das französische Volk um die Aussicht, daß amerikanische Millionärinnen von dem Gelde, das ihre Väter und Opaten für Kriegslieferungen und Kredite aus Frankreich herausgezogen haben, wieder etwas zurückbringen.

Man sieht, wie der eine Hand die andere wäscht. Die Waleffe beken zum Krieg und machen Profit bei der Heere, die großen Kapitalisten wiederum verdienen am Krieg, der Luxusläster verdient an den Kriegsgewinnenden und — vielleicht bekommt der Herr Waleffe vom Luxusläster ein Trinkgeld für die Notizen, womit der Meiß dann geblieben wäre.

Und alles das geschieht natürlich „für das Volk“. Für das Volk wurde zum Krieg gelebt, für das Volk wird jetzt „bis zum Ende“ der physischen und der wirtschaftlichen Kraft gekämpft, für das Volk bestehen die Damen Schuhmacher für 25 000 Frank. Ob mancher von den armen „Mittelschicht“, die jetzt in den vornehmen Modehäusern zum Teil für noch niedrigere Löhne als vor dem Krieg arbeiten müssen, bei der moralisch-politisch-nationalökonomischen Betrachtung des Herrn Waleffe nicht doch eingeklinkt ist, daß, was sie heute sehen, nur zu sehr einer Unterbrechung der Legende vom Schuppappon der Schuhmacherei gleicht? Der alte heilige Hieronymus hat bekanntlich den Reichen das Leber, um den Armen Schuhe daraus zu machen. Der Zirkulationsprozeß des Leders verläuft jetzt in anderer Richtung. —

## Am die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Ortmann.

(14. Fortsetzung.)

schonmal geschrieben.

Um so befreundlicher war der schone, mißtrauische Blick, mit dem Paul Grevenberg verflohen zu ihm aufschah. „Da Sie mir so vertrauensvoll entgegenkommen, Herr Wendriner, bin ich Ihnen wohl volle Offenheit schuldig“, sagte er zögernd. „Man hat mir soeben etwa achtzig Mark als den Heberverdienst dieser zwei Jahre ausgezahlt. Diese kleine Summe ist tatsächlich alles, was ich besitze, und ich kann nicht wissen, ob es mir schon in der allernächsten Zeit gelingen wird, eine Stellung oder Beschäftigung zu finden, die mich ernährt. Einen so unklugen Reingänger aber wird Ihre Gattin doch wohl schmerzlich aufnehmen wollen.“

„Wenn ich mich für ihn verbürge — gewiß. Darum, daß wir bei Ihnen früher oder später zu unserm Gelde kommen würden, ist mir wahrhaftig nicht bange.“

Das Lächeln, mit dem er diese Worte begleitete, war von einer ganz eignen, pfiffigen Art, und die zusammengekniffenen Augen gaben seinem Gesicht einen verämsigten Ausdruck, wie wenn sein Mienebild noch etwas ganz anderes andeuten sollte als seine Rede.

Grevenberg vermied es jetzt, ihn anzusehen, und sein Blick haftete beharrlich am Boden, während er fortfuhr: „Und dann ist da auch noch etwas anderes, Herr Wendriner. Ich — ich stehe unter polizeilicher Aufsicht, und man hat mir soeben bei meiner Entlassung gesagt, daß diese Aufsicht gerade mir gegenüber sehr streng gehandhabt werden würde.“

Die Eröffnung schien durchaus keine abbrechende Wirkung auf den andern herbeizubringen. „Das kann ich mir wohl denken“, sagte er gleichmütig. „Wenn man vermutet, daß jemand eine große Summe hinter sich gebracht hat, paßt man ihm natürlich auf die Finger.“

Wieder streifte ein mißtrauischer Blick Grevenbergs das lächelnde Gesicht des Herrn Wendriner. „Was soll ich nun anfangen, um die Leute davon zu überzeugen, daß ich von dem Gelde nicht einen Pfennig mehr besitze? Es ist mir in jener Nacht wirklich gestohlen worden, und es ist

schlimm für mich, daß die Polizei den Dieb nicht hat entdecken können.“

„Na, so was soll manchmal sehr schwierig sein, mein lieber junger Freund. Vielleicht hat man sich nicht einmal besondere Mühe gegeben, weil man eben nicht recht daran geglaubt hat. Aber wegen der Polizeiaufsicht brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen. Das hört sich grausamer an, als es ist. Meine Frau würden wir natürlich ins Vertrauen ziehen müssen, damit sie weiß, was sie zu tun und zu lassen hat, wenn einer der Herren von der Kriminalpolizei Nachfrage nach Ihnen hält. Sonst aber braucht kein Mensch etwas zu wissen, auch meine Tochter nicht. Auf meine Verschwiegenheit können Sie sich jedenfalls verlassen.“

„Und mein Name? Ist er nicht schon an und für sich hinreichend, Ihre Angehörigen und Ihre Pensionäre darüber aufzuklären, wer ich bin?“

„Jetzt, nachdem mehr als zwei Jahre über die Geschichte vergangen sind? Meinen Sie wirklich, daß man in einer Großstadt ein so gutes Gedächtnis hat? Ja, bin überzeugt, unter tausend Menschen ist kaum einer, der sich noch an den Vorfall erinnert. Schließlich sind Sie ja doch auch nicht der einzige Ihres Namens.“

„Sie wollten es also wirklich mit mir wagen? Trotz meiner Mittellosigkeit und trotz der Unannehmlichkeiten, die Ihnen daraus erwachsen können?“

„Wir Menschen sind darauf angewiesen, einander beizustehen“, erklärte Herr Wendriner mit einer gewissen Förmlichkeit. „Heute ist es der eine, morgen der andre, der das Mitleid und die Opferwilligkeit seines Nächsten in Anspruch nehmen muß. Es kommt wohl mal eine Zeit, wo Sie es mir vergelten werden. Aber vor allem müssen wir uns überzeugen, ob meine Frau überhaupt ein Zimmer frei hat. Kommen Sie nur gleich mit, denn zu einem beiseidenen Mittagessen sind Sie unter allen Umständen mein Gast.“

Paul Grevenberg sträubte sich nicht länger, und sie bestiegen einen Straßenbahnwagen, der sie nach der in einem weit entlegenen Stadtviertel befindlichen Wohnung des Herrn Wendriner brachte.

## Schönes Kapitel.

„Pensionat ersten Ranges für Zu- und Ausländer“, war auf einem großen Porzellanbild neben der Tür des Hauses zu lesen. Auf der breiten, mit Rokokoformen belegten Treppe stiegen die beiden Männer in das zweite Stockwerk empor. Ein niedliches lauberes Dienstmädchen tat ihnen auf, und Wendriner öffnete ohne Umstände eine der auf den Korridor der Wohnung ausmündenden Türen.

Das Klavierpiel, das bis jetzt aus diesem Zimmer ertönte, brach plötzlich ab, und ein junges Mädchen erhob sich von dem Dreifuß vor dem Instrument.

„Ist die Mutter nicht hier, Hanna?“ fragte der Hausherr.

Die junge Dame gab mit einer verneinenden Gebärde zurüd: „Ich glaube, sie ist in der Küche. Soll ich sie rufen?“

„Nein, ich gehe schon selbst. Aber erlaube, daß ich dir meinen Freund Grevenberg vorstelle. — Sie nehmen wohl mit der Gesellschaft meiner Tochter vorlieb, lieber Freund, bis ich wiederkomme.“

Ohne erit eine Antwort abzuwarten, ging er hinaus, und Paul Grevenberg sah sich zu seiner Verlegenheit mit der jungen Dame allein.

Nachdem er so lange jeglichen Verkehr entzogen gewesen war, konnte er sich allerdings gerade diesem jungen Mädchen gegenüber wohl einigermaßen befangen fühlen. Denn sie sah nicht aus wie ein Ganschen, das von einem neuen Kanten nur ein paar nichtsagendes, abgedrehtes Redensarten erwartet. Ohne eigentlich schön zu sein, hatte sie ein schmales langes Gesicht von ganz eigenem Reiz — eins jener Gesichter, die sich der Erinnerung besser einprägen als manche auffallende Schönheit. Schwarzhäutig und dunkeläugig, mit bräunlichem Teint und brennend roten Lippen, erschien sie dem jungen Manne wie der rechte Tonus eines temperamentvollen, leidenschaftlichen Weibes von hochentwickeltem Verstand. Ein paar feine Linien um Mund und Nase zeigten, daß sie über die erste Maienblüte ihres Lebens schon hinaus war. Paul Grevenberg schätzte sie auf dreißig oder vierundzwanzig Jahre. Aber er war zugleich überzeugt, daß sie in seiner früheren Periode ihres Lebens besterhender gemein sein könne als eben jetzt.

(Fortsetzung folgt.)







December.

[illegible]

### Eine wirksame Maßnahme.

## Wahlkreis Wangleben.

### Wahlkreis Wolmirstede-Neuhaldensleben.

**Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.**

## Wahlkreis Halbe-Uschershleben.

— (Erhöhte Fleischration für „Schwer- und Schwerarbeiter“) kamen in vergangener Woche in der Reichsinnenbau-Gesellschaft an die Angehörigen und Meister zur Verteilung, indem denselben je ein Kilo geliefert wurde. Der Lieferant war Oberamtlicher Bräuer in Wismar. Bemerkenswert ist besonders deshalb, damit bei der übrigen Bürgerchaft nicht die Meinung entsteht, daß durch die Stadt eine Bevorzugung hervorgerufen werde. Anders kann die Versorgung innerhalb des Vertriebs beurteilt werden. Könnte man jetzt längerer Zeit diesen Arbeitern die erwähnte Fleischration nicht geliefert werden, unbeschadet ihrer gleichmäßig ausreichenden Tätigkeit, so hätte mit der Abgabe eines guten und gerechter Ausgleich hervorgerufen. Es hat ja zwar nach der Ver-

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. November 1916.

## Kleine Chronik.

### Neberichnungung in Valencia.

### Vereins = Kalender.

**Nachhilfeverein Suden (G. H.).** Unterzeichnete Generalversammlung (2. Nov.) den 6. d. M. - - - - - bei Wenzel, Schenckster Straße.

## Briefkasten.

S. M. im Felde. Solange der Mann Unverwundet liegt darf er sich nicht bewegen, das Gewehr stück zu tragen. —

S. H., Thale. Die Steuer müssen Sie bezahlen. —

H. Steiner. Wenn Sie nicht aus der Kirche ausgeschieden sind, müssen Sie die Kirchensteuer bezahlen. - -

Quedlinburg. Ich mußten Strafbusse bezahlen. —

## Was dem Geschäftserfolg.





### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	3. Dezbr.	4. Dezbr.	5. Dezbr.	6. Dezbr.
Harbubitz	— 0,87	— 0,42	— 0,05	—
Brandeb.	— 0,88	— 0,80	— 0,08	—
Reinick	— 0,52	— 0,46	— 0,06	—
Reinick	— 0,02	— 0,01	— 0,03	—
Reinick	— 0,24	—	—	—
Reinick	— 1,21	— 1,20	— 0,01	—
Reinick	— 0,61	— 0,78	— 0,06	—
Reinick	— 2,00	— 1,90	— 0,04	—
Reinick	— 1,25	— 1,20	— 0,05	—
Reinick	— 1,27	— 1,34	— 0,07	—
Reinick	— 1,10	—	—	—
Reinick	— 1,10	— 1,11	— 0,01	—
Reinick	— 1,72	— 1,78	— 0,06	—
Reinick	— 1,16	— 1,17	— 0,01	—
Reinick	— 1,69	— 1,64	— 0,05	—
Reinick	— 0,91	— 0,88	— 0,03	—
Reinick	— 0,85	—	—	—
Reinick	— 0,88	— 0,95	— 0,03	—
Reinick	— 1,11	— 1,07	— 0,04	—

### Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 3. und 4. Dezember.** Todesfälle: Invalide Heinrich Eggert, 77 J. 10 M. 11 T. Arbeiter Emil Heise, 66 J. 11 T. Wirtmeister Karl Wöhrling, 60 J. 8 M. 13 T. Witwe Emma Buelch geb. Springborn, 59 J. 10 M. 4 T. Johanna geb. Saut, Ehefrau des Schlossers Hermann Ulrich, 60 J. 3 M. 5 T. Müller Franz Paatz, 57 J. 1 M. Eisenbahnarbeiter Karl Seidenfäher, 53 J. 8 M. 1 T. Witwe Dittie Schulze geb. Dittiche aus Diesdorf, 59 J. 10 M. 17 T. Professor Dr. jur. Richard Alde, 41 J. 10 M. 8 T. Auguste geb. Barisch, Ehefrau des Arbeiters Hermann Neumann, 32 J. 1 M. 6 T. Anna-Selene, T. des Kaufmanns Theodor Hundt, 1 J. 3 M. 1 T. Frieda, T. des Arbeiters Alfred Mathias, 10 M. 22 T.

**Endenburg, 2. und 4. Dezember.** Todesfälle: Margarete, T. des Arbeiters Otto Richter, 1 M. 3 T. Ehefrau des Oberleutnants a. D. Karl Musfeld, Elisabeth geb. Kricheldorf, 55 J. 3 T. Werner, S. des Drehers Robert Appel, 1 M. 8 T. Musikant im Infanterie-Regiment Nr. 188 Dreher Richard Kolbe, 22 J. 5 M. 3 T. Kanonier im 1. Garde-Fußartillerie-Regiment Schloffer Bernhard Klotz, 20 J. 11 M. 28 T. Bielehote, T. des Schmiedemeisters Franz Tonnert, 26 T. Anna.

T. des Tischlers Heinrich David, 13 J. 6 M. 3 T. Nejala, T. des Beamten Bruno Baumann, 6 J. 10 M. 8 T. Musikant im Infanterie-Regiment Nr. 227 Arbeiter Wilhelm Appel, 21 J. 4 M. 10 T. Max, S. des Arbeiters Robert Dahl, 1 J. 2 M. 9 T. Grich, S. des Leutnants Karl Albrecht, 12 J. 21 T. Ehefrau des Landw. Gustav Hermann in Uthleben, Hermine geb. Könnert, 45 J. 9 M. 26 T. Ehefrau des Schmiedemeisters Friedrich Wegler, Emilie geb. Franke, 61 J. 1 M. 13 T. Payer Wilhelm Wegler, 25 J. 2 M. 18 T. Ehefrau des kgl. Oberlandmessers Ernst Gold, Pauline geb. Probst, 47 J. 18 T. Paul, S. des Schmiedemeisters Karl Seidel, kurze Zeit im Felde, 12 J. 11 M. 8 T.

**Buckau, 4. Dezember.** Todesfälle: Kaufmann Gustav Franz, 57 J. 9 M. 23 T.

**Neustadt, 4. Dezember.** Todesfälle: Musikant im Infanterie-Regiment Nr. 66 Arbeiter Willi Hinge, 20 J. Kaufmann Peter Büchel, 26 J.

### Wettervorhersage.

Mittwoch: Nebel, trübe, Niederschläge, geringe Wärmeänderung.

## Basta-Wein

Das Beste für 1864  
Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.  
rot herb, rot halbsüß, weiß mild und weiß süß  
1/1 Fl. Mk. 3.50 m. Fl.  
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

### Wichtig für Militärpflichtige

Der treue Kamerad.  
Ein Führer durch das Kassen-  
leben für Arbeiterkassen.  
Preis 70 Pf.

### ZENTRAL THEATER

Die Csardasfürstin.

## Schirmfabrik Fichtner

Breiteweg 201, gegenüber „Magdeburgische Zeitung“

Schirme schwarz und farbig Stöcke größte Auswahl

## Beliebte Weihnachtsgeschenke

Damen-Taschen in Leder und Perlen 1997  
Geldbörsen, Zigarren- u. Brieffaschen  
Alles ohne Bezugschein. — Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.

### Anfristspostkarten

empfehlen die Buchhandlung Volkstümlich

Deutscher Künstlerschmuck  
Juwelen, Gold- und Silberwaren  
Uhren —

**Adolf Rebie**  
Juwelier u. Himmelsreicht. 6/8  
Alpaka-Taschenbörsen  
Uhrenarmbänder  
— Bilderschmuck —  
Alt Gold u. Silber wird angekauft

### Guten Schlafzimmer

500 Mr. Bruno Boettger, Grunewaldstr. 15.

Speisesatz Schönebader Ware, in 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Laubpflanz**  
Kauf 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Kaufe Pfandtheine**  
gäbe für jeden Markt 2 ansetzen  
bis Mr. 1.50.  
Max Eckstein, Kienigshaus, Straße 5.

### Stadt-Theater.

Donnerstag den 7. Dezember

Carmen.

Anf. 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr

Freitag den 8. Dezember

Die Schneider v. Schönau

Müller-Liparis bestrennen.

**Fürstenthor-Theater**

Eingang: Prälaturstraße.

Guten geraden, hümmigen, kolossalen Weisheit erzielt allabendlich

**Die beiden Klingsberg**

Zugleich des Berliner Zeitungstheater.

Alle Sitzplätze frei.

### Wilhelm-Theater.

Mittwoch und folgende Tage

Die Wingerbrant.

Mittwoch und Sonnabend nachmittag 4 Uhr bei kleinen Preisen

Kinder-Weihnachtsvorstellungen

**Nischenbrödel**

oder

Der goldene Pantoffel

Sonnabend den 9. Dezember

**Der Vogelhändler.**

Sonntag, 10. Dezember, nachm.

**Das Fürstentkind.**

Abends

**Die Wingerbrant.**

### Stephanshallen

Direktion Rich. Froberg

Täglich abends 8 Uhr:

**Mielke-Sänger**

vor

**Zwei Goliaths**

Kraft-Sport-Alt.

**Familien-Programm.**

**Raffino-Theater**

Täglich: Gr. Familienvorst.

Barra! Barra! Barra!

der ultimative Jongleur.

**Rabarett-Künstlerkonzert**

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

Barra! Barra! Barra!

### 2 Nähmaschinen, sehr a. ech.

Bangschiff 25 Mr. Bangschiff, neu, 70 Mr. Goldschmiede, Straße 5, 1. Etage. Göke, 121.

### Walhalla-Theater

Gustav Kluck

(großer Theateraal).

Heute Mittwoch 8 Uhr:

**Das herrliche**

**Weihnachts-Programm**

Im Glanz der Kerzen

**Geburtsstagsleiden**

Erstklass. Spezialitäten

Im Parterresaal: Neue Künstler

### Allgemeine Ortsbrandentasse

Magdeburg

Sie bringen hiermit zur Kenntnis der Kassenglieder, dass das Verzeichnis der für unsere Kasse tätigen Ärzte, Zahnärzte, Zahnchirurgen u. sonstigen Lieferanten neu erschienen ist

und im Bedarfsfall von unserer Kassengliederung abgehoben werden kann.

Am 1. Januar d. d. Kassengliederung werden wir darauf aufmerksam, dass nur die in diesem Verzeichnis benannten Ärzte, Zahnärzte, Zahnchirurgen u. sonstigen Lieferanten im Kassenzug genommen werden dürfen, weil die durch die Kassengliederung nicht entgegengenommenen Ärzte, Zahnärzte, Zahnchirurgen u. sonstigen Lieferanten nicht Kassenzug genommen werden können.

Magdeburg, den 5. Dezember 1914. Der Vorstand.

### Naturheilverein Buckau (E.V.)

Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 Uhr.

### Hauptversammlung

bei Köhler, Schönebader Straße, Ecke Neue Straße.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Geschäftsbetrieb des Vereins für das vergangene Jahr.

2. Bericht über den Vermögensstand des Vereins.

3. Bericht über den Verwaltungsbetrieb des Vereins.

4. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

5. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

6. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

7. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

8. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

9. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

10. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

11. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

12. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

13. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

14. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

15. Bericht über den Kassenzug des Vereins.

### Weißkohl

1822 zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Mohrrüben

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Speisewiebeln

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Schweineborsten

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### E. Liebenow

Magdeburg, Sternstr. 23.

### Möbeltransporte

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Ernst Funke, II. Inst.

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### 300 elektr. Lampen

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Zum Hansschlachten

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Salzquelle.

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Gr. Militär-Konzert

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg. — Bureau: Knochenhauerufer 28.

Die Fabrikarbeiter Deutschlands sind die

Verwaltung Magdeburg.

Die Fabrikarbeiter Deutschlands sind die

Verwaltung Magdeburg.

Die Fabrikarbeiter Deutschlands sind die

Verwaltung Magdeburg.

Die Fabrikarbeiter Deutschlands sind die

Verwaltung Magdeburg.

Die Fabrikarbeiter Deutschlands sind die

Verwaltung Magdeburg.

Die Fabrikarbeiter Deutschlands sind die

Verwaltung Magdeburg.

### Balast-Theater Burg

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Cito-Kriegswoche

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### In letzter Minute

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

### Er soll dein Herr sein

zu haben

**Rogauer Straße 6.**

Die Leitung. Otto Wohlfarth.

Die Leitung. Otto Wohlfarth.

Die Leitung. Otto Wohlfarth.

Die Leitung. Otto Wohlfarth.

Die Leitung. Otto Wohlfarth.

Die Leitung. Otto Wohlfarth.